Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 206. Breslau, Freitag den 4. September. 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Der Staatsanwalt und das Gesetz vom 17. Juli 1846.

** Berlin. Durch das Gesetz vom 17. Juli d. J. hat der preuß. Criminalprozeß das wichtige Institut der Staatsanwaltschaft gewonnen; in den §§. 2 bis 13 sind die nähern Bestimmungen über die Ernennung, den Wirkungskreis und das Verhältniß der Staatsanwalte zu den Richtern und Polizeibehörden enthalten; sie stimmen in mehreren Hauptpunkten mit den nach franz. Strafverfahren gültigen Einrichtungen der Staatsanwaltschaft überein. Hier wie dort ernennt der König die Staatsanwalte aus der Zahl der zum höheren Richteramte befähigten Beamten, nur daß in Frankreich der König auch das Recht hat, zu jeder Zeit, ohne Angabe irgend eines Grundes, diese Beamten zu versetzen und selbst abzuberufen. Nach unserm neuen Gesetze können nun die Gehülfen des Staatsanwalts vom Justizminister aus dieser Stellung zu jeder Zeit wieder abberufen werden. Hinsichtlich der Staatsanwalte selbst würde es wohl, obgleich davon in dem Gesetze nirgends ausdrücklich die Rede ist, sein Bewenden mit den über die Versetzung und Entlassung der Beamten gültigen Bestimmungen des Gesetzes vom 29. März 1844 haben; jedenfalls wäre dadurch der preußische Staatsanwalt etwas unabhängiger als der französische gestellt. Eine weitere Aehnlichkeit ist, daß nach § 5 die Gerichtebei Einleitung und Führung der Untersuchungen nicht ferner von Amtswegen sondern nur auf Antrag des Staatsanwalts einschreiten sollen, wie dies in Frankreich der Fall ist, wo man den Inquisitionsprozeß, d. h. das Verfolgen der strafbaren Handlungen durch den Untersuchungsrichter von Amtswegen nicht kennt. Durch diese Reform ist folglich unser neues Strafverfahren dem französischen Anklageprozeß genähert und dem deutschen Sprüchwort sein Recht widerfahren: „es kann nur Richter geben, wo es Ankläger giebt." Die Befugnisse der französischen Staatsanwaltschaft gehen aber noch weiter, als die sind, welche das vorliegende Gesetz unsern neuen Staatsanwalten einräumt; denn jene erscheint bald in Civil-, bald in Criminalsachen als antragende Behörde, bald ist sie die Behörde der Gerichtspolizei, bald hat sie den Vollzug der Strafurtheile zu betreiben, bald verkündigt sie im Namen der obersten Staatsgewalt Gesetze und Ordonnanzen, bald tritt sie als Organ der obersten Staatsaufsicht hervor, bald endlich hat sie die Eigenschaften unserer Fiskale, in sofern sie für den Staat oder das Staatsoberhaupt als Partei vor Gericht auftritt. Mit den meisten dieser Befugnisse hat unsere neu eingerichtete Staatsanwaltschaft nichts zu thun; sie steht nur einfach als Anklägerin und Verfolgerin der Verbrechen und Vergehen zwischen der richterlichen und Polizei-Behörde. — Untersucht man die leitende Idee, worauf das Institut der Staatsanwaltschaft beruht, so findet man diese in der Ansicht von der Nützlichkeit, ja Nothwendigkeit einer Behörde, welche unabhängig von jeder richterlichen Beschäftigung das Interesse des Staats so wie derjenigen, welche vermöge ihres natürlichen, moralischen oder sonst gesetzlich ausgesprochenen Unvermögens ihre Rechte selbstständig zu verfolgen behindert sind, bewahre und vertrete, welche, ein Schutz gegen Parteilichkeit des Richters, auf Anwendung des Gesetzes bestehe, welche den Schuldlosen schirme, den Frevler erreiche und dem Arme der Gerechtigkeit überliefere. Die Stellung, welche die Staatsanwaltschaft in dem jenseits des Rheins geltenden Gerichtsverfahren einnimmt, hat der Kreisgerichtspräsident Stephani in Mainz bei Gelegenheit der Einführung eines neuen Staatsprokurators in folgenden beredten und erschöpfenden Worten bezeichnet. In diesen gerichtlichen Einrichtungen taucht noch ein besonderes Institut als ein Glanzpunkt auf; es ist das der Staatsprokuratur, welches jetzt mit der ganzen Gerichtsverfassung so eng verwebt ist, daß die Beseitigung dieses Amtes eine nicht zu füllende Lücke erzeugen würde. Die Schaffung eines Amtes nach den Grundlagen seiner Verpflichtungen verbunden, die Handlungen der Menschen zu überwachen, den Gerichten Alles anzuzeigen, was die Harmonie der Gesellschaft zerstören kann, den rächenden Arm der Gerechtigkeit gegen das Verbrechen und dessen Urheber in Bewegung zu setzen und selbst minder strafbare Handlungen der Action der Gerichte zu überliefern, ist, wie einer der größten Schriftsteller richtig sagt, ein bedeutender Schritt, welchen die Rechtspflege gemacht hat, um größere Vollkommenheit zu erstreben. Auch diese Einrichtung hat sich in der Erfahrung als vorzüglich bewährt, weil sie den Richter in den Vollgenuß seiner Rechte setzt, indem sie ihn des Amtes des Anklägers und Vertheidigers enthebt und ihm nur die heilige Verpflichtung übrig läßt, in stiller Meditation das Recht und Unrecht abzuwägen. Auch diese Einrichtung danken wir unseren Nachbarn, denen wir bei all' unserem deutschen Sinn und in deutschem Herzen auch dieserhalb gebührende Anerkennung zuwenden dürfen. Es ist dies eine Einrichtung, welche dem großen Interesse rein monarchischer, sowie auch jenem monarch.-constitutioneller Staaten vollkommen entspricht. Nicht der Ankläger der Römer und nicht der Fiskal vieler anderer Staaten, sondern die bürgerliche Gesellschaft tritt hier selber durch das Organ des Staatsprokurators auf, welcher sie in allen ihren Rechten und in ihren Ansprüchen an die Justiz und also in ihren wichtigsten Interessen repräsentirt. Dieses Amt ist nämlich nicht da, um lediglich Bestrafungen hervorzurufen, nein es soll die Wahrheit suchen und die Schleier lüften, die sie decken. Es soll den Schuldigen verfolgen und den Unschuldigen schützen. Es ist der Wacheposten, der sein Auge um sich wirft, um überall zu erforschen, ob das Gesetz williges Gehör findet, damit der redliche Bürger sichern Schrittes durch das Leben wandeln und sich der Früchte seines Fleißes und der Sicherheit seiner Ehre, Freiheit der Person erfreuen könne. Aber auch das Organ der Staatsregierung ist der Staatsprokurator in dem Innern des Gerichts, und durch ihn läßt sie ihre rechtlichen Ansinnen und nöthigenfalls ihre Gründe an die Gerichte gelangen, obgleich, nachdem dieß geschehen, ihm auch der Ausdruck seiner eigenen rechtlichen Meinung verstattet ist. In den Sitzungen des Gerichts klagt er an, wenn die Untersuchung und die Verhandlung ihm dazu die Mittel bietet, ohne die zu Gunsten des Beschuldigten streitenden Momente zu entstellen oder zu verschweigen, denn einen Unschuldigen will ja die bürgerliche Gesellschaft nicht bestraft wissen, da ein jedes ungerechte Urtheil eine Wunde ist, welche ihr geschlagen wird, weßhalb denn auch in dem Amte des Staatsprokurators Humanität mit weiser Strenge gepaart gehen können. Darum sehen wir bei den rheinischen Gerichten, daß die Beamten dieser Magistratur in getreuer Uebung ihrer Berufspflichten sich zuweilen nicht allein eines jeden Strafantrags enthalten, sondern sogar auch die Rolle des Vertheidigers übernehmen. — Wenn wir in einem solchen Bilde die Zukunft der preußischen Staatsanwaltschaft erblicken dürfen, und daß wir dazu Veranlassung haben, darf nach den Bestimmungen des neuen Gesetzes und nach dem Charakter der Männer, welche wir aus dem preußischen Richterstande auf diesen Posten gestellt sehen werden, wohl keinem Zweifel unterliegen, so ist um dieser Einrichtung willen das neue Gesetz ein wahrhafter Fortschritt zu nennen, welcher einer weitern Entwickelung unserer Gerichtsverfassung Bahn gebrochen hat. Unsere Staatsanwalte befinden sich nach den Bestimmungen des Gesetzes, wie schon vorhin erwähnt wurde, in einer unabhängigern Stellung als die französischen; denn diese werden vom General-Procurator bis zum jüngsten Substituten auf Widerruf angestellt, können also zu jeder Zeit und ganz nach Belieben von der Staatsgewalt abgesetzt werden. Für unsere Staatsanwalte gelten die Bestimmungen des Gesetzes vom 29sten März 1844, wie für die Richter und sonstigen Beamten. In Frankreich ist die Abhängigkeit der Staatsanwaltschaft die Brandung, in welcher die besten Absichten der Gesetzgebung untergehen, sie ist die Klippe, an welcher der redlichste Wille, die redlichsten Gesinnungen der Beamten des ministère public scheitern müssen. Die Abhängigkeit derselben ist gefährlich für die öffentliche Ordnung, sie ist gefährlich für die Beobachtung der Gesetze, sie ist gefährlchi für die individuelle Freiheit. Die Beamten der Staatsanwaltschaft können aus Wächtern der Gesetze sehr leicht in bloße Agenten der vollziehenden Gewalt übergehen. Fast alle Schriftsteller der Franzosen, die über die Gerichtsverfassung von Frankreich geschrieben, reklamiren die Unabhängigkeit dieser Staatsbehörde von der obersten Staatsgewalt. Gesichert würde diese Unabhängigkeit dadurch, daß das in Frankreich nur bezüglich der Richter geltende Prinzip der Inamovibilität auf sie ausgedehnt würde.

Inland.

△ Berlin, 1. September. — Der Prediger Bock in Bergholz, welcher sich in den hiesigen Zeitungen durch mehrere interessante Aufsätze gegen die Sectirerei der Altlutheraner und ihres Pastors Ehrenström erhoben, wobei er mehrere Fälle angeführt, die bewiesen, daß die auch nach des Ehrenström und seiner Anhänger erfolgter Auswanderung fortgesetzten Betstunden mehrerer Geistlichen der Uckermark und anderer Gegenden die traurigsten Folgen, ja selbst Wahnsinn nach sich gezogen, hat darüber von seinen Vorgesetzten eine ernste Zurechtweisung erhalten. In dem ausführlichen Schreiben derselben, worin theilweise die Fälle zugegeben werden, wird die Zurechtweisung damit gerechtfertigt, daß sich der Prediger Bock gegen das Abhalten der Betstunden öffentlich erklärt, und er dadurch seine Amtsbrüder compromittire, welche jene Betstunden mit höherer Genehmigung abhielten. Herr Bock zeige dadurch einen unchristlichen Sinn. Gedachte Vorgesetzten werden sich nach einiger Zeit erkundigen, ob er seine begangenen Fehler und Verirrungen wieder gut zu machen bestrebt sein werde, indem er selbst dem Beispiele seiner Amtsbrüder folge. Das Abhalten der Betstunden sei deshalb zu fördern, weil solches eine Pflanzschule zur Verbreitung eines wahrhaft christlichen und frommen Sinnes abgebe, der sich nach und nach über immer größere Kreise ausbreiten müsse, wenn Alles fernerhin gedeihen solle. Könne er sich mit dem Abhalten der Betstunden nicht einverstanden erklären, so würde man gegen ihn im Disciplinarwege verfahren. Herr Prediger Bock hat auf dieses Schreiben seinen Abschied eingereicht und will nach Berlin ziehen, um hier als Privatlehrer zu leben. Die ganze Angelegenheit macht viel Aufsehen. (Vgl. Nr. 204 uns. Z.) — Zu der vom 7. bis 9. d. stattfindenden Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins treffen aus allen deutschen Gauen schon zahlreiche Theilnehmer ein. Der Begründer und Prediger der neuen evangelischen Gemeinde Dr. Rupp und Pastor Uhlich, ein Haupt der Lichtfreunde, sind zu diesem Zwecke bereits vor einigen Tagen hier angelangt, haben aber noch einen kurzen Ausflug zu ihrer Erholung gemacht und werden Ende dieser Woche zurückkehren. Der Vergnügungsort Tivoli und das Kroll'sche Etablissement sind zu allgemeinen Versammlungen der Mitglieder bestimmt. — Die Getreidepreise, namentlich des Roggens, steigen hier täglich, was für die nächste Zukunft große Besorgniß erregt. Ursache davon soll sein, daß die Roggen-Mehl-Vorräthe in den letzten Sommer-Monaten hier sehr aufgeräumt worden sind. Der Preis des Roggens nähert sich schon dem des Weizens, der hier ohne Grund sehr hoch besteuert ist.

(Spen. Z.) Wie schon durch die Zeitungen gemeldet worden, wird die Verhandlung des Prozesses der bis jetzt in Sonnenburg gefangen sitzenden Polen am 1. October hier in Berlin beginnen, und zwar auf dem neuen Wege des mündlichen Verfahrens; eine Oeffentlichkeit soll dem Vernehmen nach nur auf besondere Zulassung stattfinden. Zu diesem Ende werden im Laufe dieses Monats die Gefangenen nach hier übergeführt und zwar müssen alle baulichen Einrichtungen in dem neuen Gefängniß bis zum 15ten d. beendet sein, an welchem Tage der erste Transport eintreffen dürfte; die andern sodann später bis zum 1. October

— Wegen der vielfachen Besprechungen über das hier gänzlich unbekannte neue Prozeßverfahren machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß alle Vorbereitungen zur Feststellung des Thatbestandes dem Staatsanwalt (jetzt Geh. Justizrath Wentzel) anheim fallen und die Richter nur zu urtheilen haben.

(Spen. Z.) Wir geben in Folgendem die Fortsetzung und den Schluß des Berichts über die **Eröffnung der Berlin-Breslauer Eisenbahn**: Hinter Sorgau treten wir aus dem Regierungsbezirk Frankfurt in den Regierungsbezirk Liegnitz. Hansdorf, das durch die Eisenbahn nach dem Großherzogthum Posen eine sehr wichtige Station werden kann, ist der erste Ort in Schlesien; doch fahren wir noch eine Zeit lang, und zwar bis Kohlfurt, an der ehemaligen Grenzlinie Schlesiens und der Oberlausitz entlang. Schon hier befinden wir uns auf kräftigerem Boden, und einige Landwirthe, die mit uns fuhren, hatten ihre Freude an den von Körnern strotzenden Oelfrüchten, und selbst an den Spuren des bereits heimgefahrenen Erntesegens. Größer aber noch wird die Freude an den fruchtreichen Fluren, wenn wir in die Nähe von Bunzlau kommen; hier und bis Liegnitz wird man unwillkürlich an die belgischen Eisenbahnen erinnert, wo man wie mitten durch einen Garten beständig an den üppigsten, von Baum-Alleen durchzogenen Feldern vorüberfährt. Hier scheint jetzt, durch die Eisenbahn dazu berufen, die Kornkammer des immer stärker consumirenden und mit jedem Jahre theurer (d. h. kostspieliger) werdenden Berlins zu sein, und wenn man erfährt, welche umfangreichen Kornmärkte allwöchentlich in Bunzlau stattfinden, so zweifelt man nicht, daß es nur der Mangel eines wohlfeilen Verbindungsweges war, der diese Märkte bisher noch so fern von der großen Consumentin in der Mark gehalten. Eine Probe dieses Consumtionshungers gaben wir 150 Berliner selbst, als wir in dem zum Knotenpunkte der niederschlesisch-märkischen und sächsisch-schlesischen Bahn ausersehenen Kohlfurt anlangten. Die Schnelligkeit, mit der wir aus den Wagen an die bereitstehenden gedeckten Tische stürzten, übertraf noch die der Borsig'schen Locomotive Nr. 16, die diesen Eröffnungszug führte und deren Leitung der Maschinenbaumeister der Bahn, Ober-Ingenieur Hart, übernommen hatte. Der Bahnhof des Walddorfes Kohlfurt, durch seine umfassenden Räume und durch seine nebeneinander laufenden vielen Schienenwege, deren jeder hernach eine andere Richtung nimmt, an den Bahnhof in Cöthen erinnernd, ist mitten aus dem Walde selbst herausgeschnitten; drei bis vier Meilen in der Runde befindet sich kein gastronomisch irgendwie auch nur nennenswerther Ort — mit Ausnahme von Görlitz, wohin die Eisenbahn noch nicht vollendet ist — und doch sollte der Appetit so vieler Kenner und Liebhaber der Gastronomie befriedigt werden! Inzwischen wußte der industriöse Pächter der Bahnhofs-Restauration Rath zu schaffen, und das ringsum befindliche Waldrevier mußte Alles, was in der kurzen Zeit, die zu den Vorbereitungen geblieben, an Rebhühnern, wilden Enten und Rehen aufzutreiben war, hergeben. Ich kann Ihnen die beruhigende Versicherung ertheilen, daß wir, wenn auch nicht wie bei Mielentz und Jagor — nur die Preise, besonders bei dem Diner auf der Rückfahrt, erinnerten an diese berühmten Küchen — gespeist ward, doch in den Stand gesetzt wurden, unsere Weiterfahrt mit erneuerten Kräften anzutreten. Und der letzteren bedurfte es in der That, da ungeachtet der drückenden Hitze Niemand in den Wagen zurückbleiben wollte, so oft die freundliche Direction uns einlud, die größeren Bauwerke der Bahn zu besichtigen. Zu diesen gehören, außer der bereits erwähnten eisernen Brücke über die Neisse bei Guben, ein durch seine Solidität und Gediegenheit ausgezeichnetes Mauerwerk, das uns zwischen Kohlfurt und Bunzlau in fünf weitgespannten Bogen über den Queis führt, ferner ein an die alten Römerbauten erinnernder, auf dreißig hohen Bogen ruhender Viaduct über das Bober-Thal vor Bunzlau, dessen schneeweiß schimmernde, schlanke Pfeiler mit ihren Wölbungen viele Meilen weit in der Ebene rings umher gesehen werden können und endlich die noch imposantere, die bedeutenden Anhöhen an den Rändern des Neisse-Thales bei Görlitz mit einander verbindende, auf 32, in der Mitte des Thales bis zu 128 Fuß hohen Bogen ruhende Uebergangsstraße zur Görlitz-Dresdener Eisenbahn. Ich hatte vor einiger Zeit auf einer Reise von Dresden nach Breslau Gelegenheit, dieses riesenhafte, und dem Vernehmen nach, nahe an eine Million Thaler kostende Bauwerk zu besichtigen, und kann wohl sagen, daß ich, obwohl ich in jenem Augenblicke von England, Belgien und den Rheinlanden zurückkam, wo ich die erstaunlichsten Eisenbahnbauten, wie unter Andern die am Meere zwischen Dover und Folkstone und die berühmte Strecke an der Vesdre zwischen Lüttich und Verviers, so wie die zwischen Verviers und Aachen gesehen hatte, doch nicht wenig überrascht war von dem Anblicke des Görlitzer Viaductes, der hier dicht an der vielbesuchten Bürger-Promenade liegt, von wo aus man eine herrliche Aussicht auf die zwischen Felsschluchten sich hinschlängelnde Neisse, so wie auf die dem Viaduct gegenüberliegende hohe „Landskrone" hat — ein Berg, der hier einsam, gleichwie ein vorgeschobener Posten des Riesen- und Erzgebirges dastehet. Erscheint aber der Görlitzer Viaduct imponirender, so ist dagegen der Bunzlauer, der aus dem weißen, hier in der Nähe gebrochenen Stein aufgeführt ist, um so eleganter, weshalb er auch auf den Schönheitssinn einen viel größern und bestechendern Eindruck macht, besonders wenn man ihn, so wie wir, unten vom Thal aus betrachtet. Herr Baudirector Henze so wie der speciell hier beschäftigt gewesene Architekt Hr. Ludwig, machten persönlich unsere Cicerone und führten uns an die malerischsten Stellen des Bober-Thales, so wie in einen der drei an die Pfeiler sich lehnenden Thürme, in welchen zwei und neunzig steinerne Stufen auf die Brücke hinaufführen. Nur unter zweien von den dreißig Bogen derselben fließen die beiden schmalen Arme des Bobers, der jetzt kaum stark genug ist, um einige Mühlräder zu treiben, der aber, wenn er im Frühjahr von dem Riesengebirge herabbraust, Felder und Fluren überschwemmt, und oft die festesten Wohnungen der Menschen verwüstet. Und wie der Bober, so macht es auch die Neiße und der Queis, ja, selbst die dem Namen nach kaum bekannte Lubs, die wir auf der Strecke von Guben nach Sommerfeld mehrere Mal zu überschreiten haben, und deshalb hatte denn auch der Erbauer der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, die zu allen Jahreszeiten fahrbar sein muß, so viele Brücken und Viaducte über jetzt zum größten Theil ganz trocken liegendes Land aufzuführen. Während wir mit der Besichtigung des schönen Baues beschäftigt waren, war auf dem Bahnhofe der Breslau-Bunzlauer Linie der gewöhnliche Breslauer Mittagszug, dessen Ankunft wir nothwendig abwarten mußten, eingetroffen, so daß wir nach anderthalbstündigem Aufenthalte unsere Reise fortsetzen konnten, doch lag jetzt derjenige — 22 5/12 Meilen lange — Theil der Bahn dessen Eröffnung heute stattfand, hinter uns. Die Strecke von Bunzlau nach Liegnitz wird bereits seit dem 1. Oct. 1845 und die von Liegnitz nach Breslau seit dem 19. October 1844 befahren. Die ganze mit Einschluß der Seitenbahn von Kohlfurt nach Görlitz 40 7/12 Meilen lange Bahn von Frankfurt nach Breslau ist in der kurzen Zeit von drei Jahren und insbesondere der mit so großartigen Bauten verbundene Theil zwischen Frankfurt und Bunzlau in zwei Jahren hergestellt worden, und zwar in einer Art, die außer einem nothwendig noch zu legenden **zweiten Geleise** kaum etwas zu wünschen übrig läßt und sich insbesondere von der so unfertig und unvollkommen dem öffentlichen Verkehr übergebenen Potsdam-Magdeburger Bahn auf das Vortheilhafteste unterscheidet. Das zweite Geleise ist aber einer so langen Linie, wie der Berlin-Breslauer, durchaus unerläßlich, denn nur dem Mangel eines solchen, und nicht den Locomotiven oder dem Willen der Direction ist es zuzuschreiben, wenn die Bewegung auf der Bahn nicht so rasch von Statten geht, als das Publikum von einer Eisenbahn zu erwarten berechtigt ist. Hätten die Bahnen in England und in Belgien nur ein Geleise wie der größte Theil der unsrigen, so würden auch sie nicht den ungeheuern Verkehr entwickeln können, der uns in Erstaunen setzt. Dort aber vergleicht man die deutschen Eisenbahnen mit Vögeln, denen ein Flügel abgeschnitten; sie können alsdann wohl hüpfen und auch noch ein wenig fliegen, aber den rechten Vögelflug werden sie niemals erreichen. Und je länger die Bahn ist, um so größer werden auch die Verlegenheiten, die aus dem Mangel eines zweiten Geleises entstehen, denn wie schwierig ist alsdann die Berechnung der Punkte, auf denen die sich begegnenden von beiden Endpunkten drei Mal abgehenden Züge einander ausweichen können! Deshalb hat auch unsere Eröffnungsfahrt länger gedauert, als sie selbst mit Einschluß unserer zeitraubenden Bau-Inspicirung hätte dauern sollen und dürfen. Wenn die auf der Eisenbahn 47 7/12 Meilen lange Strecke von Berlin nach Breslau nur in der verhältnißmäßig langen Zeit von 13 1/2 Stunden zurückgelegt werden kann, so ist dies lediglich dem Umstande zuzuschreiben, daß man wegen des mangelnden zweiten Geleises allzuoft auf die entgegenkommenden Züge warten muß, wozu noch kömmt, daß zur Sicherheit des Publikums auf den hohen und noch nicht ganz festen Dämmen — damit kein Unglück, wie das auf der französischen Nordbahn bei Fampoux und Arras, eintreten kann — nicht rascher als in dem Tempo von 20 Minuten die Meile, gefahren werden darf. Wir kamen ziemlich spät, nämlich um 10 1/2 Uhr Nachts, in Breslau an. Die am Montag früh um 7 Uhr angetretene, gemeinschaftliche Rückfahrt war eben so unterhaltend und angenehm, als die Hinfahrt war.

(F. J.) Für die **Pharmaceuten** wird mit dem Jahre 1847 allem Anscheine nach eine neue Aera beginnen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, steht ein Ministerialerlaß bevor, wonach in Zukunft alle Pharmaceuten, welche die große Staatsprüfung bestehen wollen (das sogenannte Examen erster Klasse), vorher durch ein zweijähriges Universitätsstudium ihre gründliche Vorbereitung zu dem in der That schwierigen Examen vollendet haben müssen. Bis jetzt genügte ein einjähriges Studium, und auch dieses wurde denjenigen Pharmaceuten, die fünf Jahre als Gehülfen servirt hatten, ganz erlassen. — Die neue Pharmacopöe für Preußen dürfte gleichfalls mit dem neuen Jahre 1847 vollendet sein.

Magdeburg, 26. August. (Aach. Z.) Vor Kurzem verbot der Polizei-Director v. Kampz den hiesigen Gesangvereinen alle Musikaufführungen auf öffentlichen Plätzen und Straßen, indem derselbe sich auf das beabsichtigte, aber vereitelte Ständchen bezog, was dem Oberbürgermeister Franke gebracht werden sollte, und von dem Vivatrufen der getäuschten Zuhörer Veranlassung nahm, diese „ärgerlichen Auftritte" den Sängervereinen zur Last zu legen. Diese Vereine haben bei der Regierung gegen diese polizeiliche Maßregel protestirt. — Ein anderes polizeiliches Verbot betrifft die Besprechung der Stadtverordneten-Wahlen in den Bürger-Versammlungen. Früher wurde in diesen vor den jährlichen Stadtverordneten-Wahlen über die Qualifikation namhaft gemachter Bürger gesprochen, mehre vorgeschlagen; zuweilen hielt der Vorgeschlagene Ansprache an seine Bürger, in der er ein Bekenntniß seiner politischen Ansichten und Meinungen ablegte und die Richtung andeutete, in welcher er wirken wolle, wenn ihn die Wahl treffe. Auf solche Art sollte das Erkennen der tüchtigsten erleichtert, das Auge der Bürger auf sie hingelenkt werden. Diese Oeffentlichkeit der Wahlvorbereitung ist dem Ober-Bürgermeister schon längst mißliebig gewesen und hat Veranlassung zu Anträgen bei der Regierung auf die Aufhebung der Bürgerversammlung sowie bei den Landtagen um Einführung der Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlungen gegeben. Die Regierung hat aber die Bürgerversammlungen als nicht dem Geiste der Städteordnung entgegentretend angesehen u. zur Beschwichtigung der Bedenken des Magistratschefs diesem gerathen, sich selbst an die Spitze dieser Versammlungen zu stellen. Beim Herannahen der diesjährigen Stadtverordnetenwahlen hat nun die Polizei auf ein Rescript der Regierung den Bürgern verboten, ihre Versammlungen zu Vorwahlen für die einzig gesetzlichen Wahlhandlungen auf dem Rathhause zu benutzen, indem durch jene eine Wahlbeherrschung ausgeübt werde. Insbesondere sei es unstatthaft, in ihren Versammlungen Personen namhaft zu machen und über deren Qualifikation zu verhandeln. Von den Leitern der Versammlungen ist zu Protokoll erklärt, es seien nur Vorschläge gemacht, aber weder eine Vorwahl noch eine Wahlbeherrschung habe stattgefunden; wenn auch der Einfluß jener Vorschläge auf die Wahl nicht zu verkennen, so habe er nur so weit gereicht, als die Vorschläge mit der Ansicht der Wähler wirklich übereingestimmt, wie das Resultat der Wahlen selbst ergäbe. Auf die Zurücknahme der Verfügung ist angetragen. Die Bürger haben beschlossen, die Wahlbesprechungen nun in der bisherigen Art, aber auf dem Rathhause bei der Wahl selbst stattfinden zu lassen.

Münster, 28. Aug. (Düss. Z.) Die Entscheidung des ehrengerichtlichen Prozesses bildet hier fortwährend den Gegenstand des Gespräches, und giebt zu den verschiedensten Demonstrationen Veranlassung. Man ist sehr begierig auf die Veröffentlichung des Prozesses, der wir, wie es heißt, schon in den nächsten Tagen entgegen sehen dürfen.

Duisburg, 27. August. — Von hier ist eine Adresse nach Schleswig-Holstein abgegangen, unterzeichnet von den städtischen Wählern zur Wahl eines Landtags-Deputirten in den Kreisen Duisburg und Rees.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 29. August. (Voss. Z.) Aus Mainz vernimmt man, daß der Prinz Wilhelm, der allverehrte Gouverneur, sehr stille lebe und augenscheinlich den erlittenen herben Verlust nicht verschmerzen könne. Einem fremden General, der dem Prinzen Wilhelm vorgestellt wurde und ungeschickterweise die Bemerkung entschlüpfen ließ, Se. k. Hoh. sei etwas schmäler geworden, soll Höchstderselbe geantwortet haben: „Ich habe ja auch die schönste Hälfte verloren."

Vom Rhein, 28. August. (M. K.) Die schleswig-holsteinische Frage erfreut sich am Bundestage einer lebhaften Theilnahme. Ueber die etwaigen Verhandlungen kann ich nicht berichten; nichts desto weniger kann versichert werden, daß man von vielen Seiten her in dieser Versammlung die Ansicht geltend macht, es werde einstweilen genügen, wenn der Bund in Folge der von dem Großherzog von Oldenburg angezeigten Protestation gegen den „offenen Brief" Beschluß abgebe, daß durch den letzteren nichts in Betreff der Rechte Holsteins und der Beziehungen desselben zum deutschen Bunde geändert werde. Was die Rechte Holsteins betrifft, so ist die Untrennbarkeit Schleswigs von diesem Herzogthum eines der wesentlichsten. Somit würde also der deutsche Bund durch einen Beschluß, wie der fragliche, in Betreff Schleswigs als große europäische Macht auftreten, wie es sich gebührt. Ich kann nicht darüber Kunde geben, in wiefern die Majorität der Versammlung sich der erwähnten Ansicht anschließt; aber die größern Regierungen und sogar die größte sollen ihr nicht abgeneigt sein.

Hamburg, 29. August. (L. Z.) Denen, welche von hier ins Holsteinsche reisen, werden von der hiesigen Polizei wohlgemeinte Rathschläge mit auf den Weg gegeben, aus denen hervorgeht, daß die dänische Regierung alle in den Herzogthümern Reisende scharf überwachen läßt. Es heißt, daß das Volk sich in diesen Tagen hier und da in Schleswig-Holstein habe verleiten lassen, das Christian Rex und das dänische Wappen von Zoll-, Chaussee- und andern öffentlichen Gebäuden abzureißen.

Von der Schlei vom 25. August. (H. C.) Der Prinz von Augustenburg soll unmittelbar nach Erlassung des offenen Briefes vom 8. Juli d. J. zu der Einreichung seiner Entlassung entschlossen gewesen sein, doch auf den Wunsch und die Bitten seiner hohen Familie und seiner Freunde in eine kurze Vertagung eingewilligt haben, um vorher dem Könige gegenüber mündlich sich aussprechen und noch einmal, Kraft seiner hohen amtlichen Stellung, die Herzogthümer und deren Zukunft dem Könige an's Herz legen, so wie um seine Schwester, die Königin, auf diesen eclatanten Schritt vorbereiten zu können. Die Sache selbst soll aber bei dem Prinzen sofort und unverändert fest beschlossen gewesen sein, und ist der Prinz allen Gegenvorstellungen in dieser Beziehung unzugänglich gewesen, während der Herzog von Augustenburg und, wie man sagt, eine hohe, wegen ihrer Energie und Thatkraft bekannte Person jenseit der Elbe den gefaßten Entschluß des Prinzen durchaus gebilligt haben soll.

Oesterreich.

†† Lemberg, 29. August. — Der Graf Stadion ist von seiner Reise in die östlichen Theile Galiziens schon am 24sten d. M. zurückgekehrt, so daß er nur kurze Zeit auf dieselbe verwandt hat. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben ihn die hier eingelaufenen Nachrichten über abermals ausgebrochene Unruhen unter den Bauern in den westlichen Theilen Galiziens zurückgerufen. Eigentlich konnte man den ganzen Sommer über nicht behaupten, daß die Bauernunruhen sich gelegt hätten, es war vielmehr eine Zeit lang so eine Art Waffenstillstand, als die Bauern von den Feldarbeiten zu sehr in Anspruch genommen waren. Jetzt da die Heu- und Getreideernte vorüber, verwirklichen sie ihre früher ausgesprochenen Drohungen, mit erneuter Erbitterung suchen sie den Dominialbesitzern zu schaden. Theilweise mag auch ihre Erbitterung durch die immer mehr um sich greifende Kartoffelkrankheit aufgestachelt worden sein, die nach den hierüber eingegangenen Nachrichten besonders im Tarnopoler und Stanislawower Kreise diesmal weit verheerender auftreten soll als im vorigen Jahre. In dem letzteren Kreise hegt man die Besorgniß, daß ganz besonders in Folge der genannten Krankheit Theuerung und Hungersnoth zu befürchten stände. — Wie es heißt, sollen aus den übrigen Theilen der österreichischen Monarchie noch mehrere Truppen-Abtheilungen nach Galizien gezogen werden.

Aus Böhmen, im Aug. (Köln. Z.) Bereits über ein Jahr ist es, daß der Verein zur bleibenden Abhülfe der Noth im Riesengebirge in Wirksamkeit gesetzt wurde, ohne daß über dessen Thätigkeit bisher irgend etwas Erfreuliches zu sagen wäre, — die höchstens nur unsern Papier-Fabrikannten bemerkbar geworden sein dürfte, indem so viel Schreibereien durch denselben erwuchsen, daß die betreffenden Aemter hierüber als eine neue Last klagen. Auch der Eifer für die Flachs-Spinnschulen beginnt zu erkalten, da man denn endlich doch zu der Einsicht kommt, daß dieselben, bei allem Guten, welches sie sonst haben mögen, doch nicht das Unmögliche leisten, den in der Natur der Sache liegenden Sieg des Maschinen-Gespinnstes nicht aufhalten werden. Nur bei den Behörden scheint man anderer Meinung zu sein; offiziell gelten die Spinnschulen als unfehlbares Heilmittel. — Die Bestrebungen unserer Güterbesitzer für Ablösung der unterthänigen Robotleistungen werden seit den galizischen Ereignissen von den Behörden mit mehr Bereitwilligkeit behandelt und werden daher jetzt mit vielem Eifer, besonders von den größeren Herrschaftsbesitzern, durchgeführt.

** Prag, 1. Septbr. — In der Judenheit unserer Stadt sieht es immer noch sehr traurig aus. Der Fortschritt des kleinen Theils der Tempelgemeinde ist so bedeutungslos und oberflächlich, daß die in der krassesten Orthodoxie noch versunkene Gesammtgemeinde keinerlei Anregung dadurch erhält. Das zeigt am Deutlichsten ein Ereigniß, das sich vor wenigen Tagen hier zugetragen. Der bekannte jüd. Reformator, Rabbiner Dr. Holdheim, war auf seiner Rückreise von der Rabb.-Vers. über den Sabbat hier eingetroffen, woselbst auch zufällig die Herren Sachs aus Berlin und Mannheimer aus Wien anwesend waren. Die Gäste fanden sich zu einem Vortrage unseres Rabbiners, Rapaport in der großen Synagoge ein und Holdheim, obwohl ein literarischer Gegner des letztern, dem er vor Kurzem erst weidlich zugesetzt, hatte sich doch einer Begrüßung desselben und einer Aufforderung, ihn in seiner Wohnung zu besuchen, zu erfreuen. Seine Anwesenheit in der Synagoge bewirkte weiter nichts, als daß er die Aufmerksamkeit Aller auf sich zog und den Redner zwang, seine sichtliche Gereiztheit gegen die Rabb.-Vers., der er sonst gewiß freien Lauf gelassen hätte, zu beherrschen. Nachmittag besuchte Holdheim Herrn R. und fand den gelehrten Rabbi von zahlreichen Verehrern umgeben, die bei seinem Eintritt sämmtlich sich erhoben und unter Murren und Fluchen das Zimmer verließen. R. versuchte stotternd sich zu entschuldigen, Holdheim aber sagte: „ich wollte Ihnen meine Achtung beweisen, nicht aber Sie in Verlegenheit bringen" und entfernte sich hierauf. Wie ein Feuer verbreitete sich diese Geschichte in der Judengasse und bewirkte eine solche Aufregung, daß die frommen Eiferer gewiß dem friedlichen Holdheim die Fenster zertrümmert hätten, falls der Sabbat sie nicht am Steinaufklauben verhindert hätte. — Die Anwesenheit der Herren Sachs und Mannheimer hatte zum Zweck, daß sie mit Rap. gemeinsam beschlossen, die projectirte Theologen-Vers., zu der sie sich bereits angemeldet hatten, nicht zu besuchen. Auch andere Theilnehmer haben bereits von ihr sich losgesagt, und so wird denn wahrscheinlich diese so pomphaft angekündigte Theologen-Versammlung, die der Rabb.-Vers. den Tod bringen wollte, todtgeboren zur Welt kommen.

Russisches Reich.

«—ω Warschau, 30. August. — Der Minister Staatssecretair für das Königreich Polen, Turkull, ist nach längerem Aufenthalte hierselbst wieder nach St. Petersburg abgereist. — Wieder eine neue Güterconfiscation! Wegen Theilnahme an der letzten Verschwörung in den polnischen Staaten ist auf Grund eines kriegsgerichtlichen, vom Fürsten Statthalter bestätigten Erkenntnisses Alexander Mirecki zur Güterconfiscation und lebenslänglicher Zwangsarbeit in Nertschinsk verurtheilt worden. Er ist aus Krakau gebürtig und hielt sich im Königreich Polen als Baupracticant auf, ohne in demselben naturalisirt zu sein. — In der Gemeinde Tymienica wurde ein Knabe beim Viehhüten von einem Wolfe angefallen. Er wäre auch unrettbar verloren gewesen, hätte es nicht ein Stier aus der Heerde, die der Knabe hütete, bemerkt, der ihm sofort zu Hülfe eilte und dem Wolf mit seinen Hörnern dermaßen zusetzte, daß dieser den Knaben fahren ließ.

Frankreich.

Paris, 28. August. — Die Emancipation von Toulouse bringt ein aus Oran datirtes Schreiben eines Franzosen, der die Expedition des Obersten Renaud gegen Abd-el-Kader nach der Wüste Sahara mitmachte. Was der Briefsteller über die erlittenen Entbehrungen und Strapazen mittheilt, die viele Soldaten veranlaßten, sich auf dem Marsche zu erschießen, ist merkwürdig, aber kaum glaublich ist, was er von den Gräuelthaten erzählt, die die franz. Truppen verübten. Drei Orte, Arbay, Arbah el Ued und Schell-Allah, wurden, obwohl kein Widerstand stattfand, geplündert und verbrannt, Weiber, Kinder und Greise ohne Erbarmen niedergehauen u. dgl. mehr. *) Da ein Franzose dieses in französischen Blättern berichtet, so verdient es allerdings mehr Glauben, als die bisherigen Anklagen in der englischen Presse.

Binnen wenigen Tagen (nach Empfang der Adresse) kehrt der König nebst zahlreichem Gefolge und seiner ganzen Familie nach Eu zurück, um den Besuch der Königin von England zu empfangen.

In der jüngsten Zeit meldete das **Journal la Presse**: die Regierung werde in Kurzem den Befehl zur Fortschaffung einer gewissen Anzahl der unglücklichen deutschen Auswanderer geben, welche durch die größte Armuth gezwungen waren, ihre Ruhe zu unterbrechen und in Dünkirchen liegen zu bleiben. Dasselbe Blatt sagt nun, mit Vergnügen vernehmen wir, daß der größte Theil jener Unglücklichen, 385 an der Zahl, am 23. und 24. eingeschifft worden.

(A. Z.) Es ist nun so viel als ausgemacht, daß Guizot die Präsidentschaft des Ministeriums übernimmt. Die letzten Unterredungen, welche der Staatsmann mit dem König gehabt, brachten in dieser Beziehung eine Verständigung zuwege. Das „Dotationsgesetz" wird zugleich einer der ersten Entwürfe sein, mit welchen die Kammern bei ihrem nächsten Zusammentritt behelligt werden. Duchatel ist es nicht bange diesen Lieblingswunsch des Monarchen mit einer Majorität von wenigstens 30 bis 40 Stimmen in der Deputirtenkammer zur Annahme zu bringen. Von Seite der Pairskammer steht keine Besorgniß erregende Opposition zu erwarten. Die Plane, den jüngsten Sohn des Königs mit der Königin von Spanien zu vermählen, sind seit längerer Zeit schon gänzlich aufgegeben, so sehr dies auch von verschiedenen Seiten in Abrede gestellt wird. Man versichert, daß der Herzog von Montpensier selbst sich gegen diese Verbindung erklärt habe, und seine Mutter einem derartigen Ansinnen von jeher mit all ihrem Einflusse entgegengetreten sei.

---

*) In Arbay el Ued stürzten die Soldaten, welche im Lager zurückgeblieben waren, über die unbewaffneten Araber her, und in einigen Augenblicken waren diese Unglücklichen entblößt wie die Wilden; den Weibern riß man die Ohrgehänge aus den Ohren; einigen, welche auf dem linken Fuße silberne Ringe trugen, hieb man das Bein ab.

Auf der Bahn von Rouen stürzte kürzlich ein Locomotivführer von der Locomotive; es heißt, er wäre betrunken gewesen; Arme und Beine wurden ihm abgeschnitten und er starb ein paar Stunden später. Galign. Messenger schreibt von Rom: Kardinal Falconieri, Erzbischof von Ravenna, der wegen seiner freisinnigen Ideen bekannt sei, werde wahrscheinlich Vicar des Papstes werden.

Großbritannien.

London, 29. August. (B.-H.) Gestern ist die „Hibernia" in Liverpool mit Berichten aus New-York vom 15. August eingelaufen. Der Präsident hatte dem Senat am 4. August die Mittheilung gemacht, daß er bereits am 27. Juni durch den Staats-Secretair Buchanan der mexikanischen Regierung neue Friedensvorschläge habe machen lassen. Der Senat nahm darauf zwei Resolutionen an, deren erste die baldige Beendigung des Krieges als wünschenswerth erklärt, die zweite Gelder bewilligt zum Behuf der Friedens-Unterhandlungen.

Am 28. August ist das Parlament durch Commissaire mit folgender Kronrede prorogirt worden. Der Lordkanzler verlas dieselbe vom Wollsack aus: „Mylords und Gentlemen! Wir sind von Ihrer Majestät beauftragt, Ihnen deren warme Anerkennung für den patriotischen Geist zu bezeugen, der Sie während einer mühsamen und langen Sitzung bei Ihren beschwerlichen Arbeiten beseelt hat. Ihre Maj. hofft, daß Sie Ihren Lohn finden werden in den wohlthätigen Wirkungen der von Ihnen beschlossenen und von der Königin gebilligten Maßregeln für die gegenwärtige Milderung und eventuelle Abschaffung der Zölle auf Korn und Zucker. Ihre Maj. hofft zuversichtlich, daß die freie Zulassung fremder Produkte auf den britischen Markt den Comfort des Volks vermehren und die allgemeine Lage desselben verbessern werde. Ihre Maj. fühlt die größeste Befriedigung in der Erwägung, daß Ihre Anstrengungen, den Conflict zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten betreffs der Nordwestgrenze Amerika's auf eine für die Nation ehrenvolle Weise zu beseitigen, von vollkommenem Erfolge gekrönt worden sind. Ihre Maj. empfängt von allen fremden Mächten fortdauernd ernste Versicherungen freundlicher Gesinnung. Ihre Majestät befiehlt uns, Ihnen zu der siegreichen Führung und der glücklichen Beendigung des Krieges in Indien Glück zu wünschen, und es gereicht J. Maj. zu großer Freude, Ihnen anzeigen zu können, daß in allen britischen Besitzungen gegenwärtig die größte Ruhe herrscht. — Gentmen vom Hause der Gemeinen! Ihre Maj. hat mit Zufriedenheit bemerkt, daß Sie Sorge getragen, dauernde Verluste in den Einkünften zu verhindern und den öffentlichen Glauben zu wahren. Ihre Majestät hat uns befohlen, den Eifer und die Uebereinstimmung anzuerkennen, mit welcher Sie die vermehrten Anschläge für Seemacht und Armee, welche der öffentliche Dienst dringend erheischte, bewilligt haben. — Mylords und Gentlemen! Ihre Majestät bedauert, daß eine erneuerte Mißernte der Kartoffeln einen bedeutenden Ausfall in der Quantität dieses wichtigen Nahrungsmittels veranlassen werde. Ihre Majestät hat von ganzem Herzen den Maßregeln, durch welche diese Calamität in dem Theil des vereinigten Königreiches, dessen Hauptnahrungsmittel die Kartoffel ist, gemildert werden dürfte, ihre Beistimmung ertheilt, Ihre Majestät hat mit Vergnügen gesehen, daß in den meist aufgeregten Grafschaften Irlands die Zahl der Verbrechen und Gesetzes-Uebertretungen abgenommen hat. Ihre Majestät hofft, daß Sie bei Ihrer Rückkehr in Ihren verschiedene Grafschaften den Geist der Loyalität allgemein vorherrschend finden werden. Die Ausdehnung der Arbeiten der Verbesserungen hat die Nachfrage nach Arbeit vermehrt und die Ruhe des Landes hat den Betrieb der Industrie in allen ihren Verzweigungen begünstigt. Ihre Majestät erwartet, daß durch Vereinigung von Klugheit und Unternehmungslust, durch Vereinigung willigen Gehorsams gegen das Gesetz mit dem Wunsch nach socialem Fortschritt, Ihr Volk unter dem Schutze des Allerhöchsten der vollen Segnungen des Friedens sich erfreuen werden."

Der **Herald** stellt eine Reihe Privatcorrespondenzen aus den bedeutenderen Fabrikorten von Lancashire zusammen: Manchester, Stockport, Bolton, Preston, Blackburn, Bury und Clithero klagen alle gleich sehr über flauen Markt, stockenden Absatz und überfüllte Vorrathshäuser. In den meisten dieser Orte sprechen die Fabrikanten immer mehr u. mehr von der Nothwendigkeit, nur noch 4 Tage in der Woche zu arbeiten. Die Arbeiter weigern sich entschieden, auf die von vielen Fabrikanten versuchte Lohnverkürzung einzugehen, und an einzelnen Orten haben deshalb schon theilweise Arbeitseinstellungen begonnen. Man sieht, die Handelskrisis (die wahrscheinlich zur großen socialen Krisis führt) rückt ihrer höchsten Spitze immer näher.

Ein amerikanisches Blatt spricht von der Erfindung eines unterseeischen Bootes, das eine feindliche Flotte zu vernichten im Stande sei, ohne daß man sein Herannahen gewahre und ohne daß es selbst die entfernteste Gefahr laufe. Ein jedes solcher Boote könne in einer Stunde fünf Schiffe jeder Größe zerstören.

Spanien.

Madrid, 23. August. — Es ist sehr bemerkenswerth, daß der Heraldo, der für ein halbofficielles Organ gilt, nun auch die Vereinbarung ankündigt, wonach die Königin und ihre Schwester die beiden Söhne des Infanten Francisco de Paula heirathen sollen.

Portugal.

Die mit dem Royal Tar in Southampton eingetroffenen Lissaboner Berichte vom 20. d. M. bestätigen die Nachricht, daß die spanischen Truppen sich von der Grenze zurückziehen; in Folge davon hat der englische Admiral Parker sein Verweilen im Tajo nicht länger für nöthig gehalten und ist mit dem Uebungsgeschwader wieder in See gegangen, jedoch hat er zwei Linienschiffe im Hafen zurückgelassen. Der spanische Gesandte, Gonzalez Bravo, der sich durch seine Umtriebe zu Gunsten der Cabrals und sein anstößiges Privatleben allgemein verhaßt gemacht hat, ist endlich von seiner Regierung abberufen worden. — Auf Anlaß des am 13. entdeckten Cabralistischen Complottes sind ohngefähr 200 Offiziere aus Lissabon ausgewiesen, und zwei Obersten in dem Fort St. Julian gefangen gesetzt worden. Das Diario do Governo vom 20. enthält eine k. Ordonanz, durch welche Costa Cabral und sein Bruder ihrer Stellen als Mitglieder des Staatsraths entlassen werden. — Um dem Verlangen der spanischen Regierung in etwas nachzukommen, hatte man den spanischen General Iriarte ausgewiesen; er ist nach England gegangen.

Miscellen.

Berlin. Es wird gewiß wehmüthige Theilnahme bei vielen unserer Leser erregen, daß der treffliche Dichter, Philipp Kaufmann, seit einigen Jahren in Paris lebend, dort durch einen Pistolenschuß seinem Leben ein Ende gemacht hat. (Voss. Z.)

Köln, 28. Aug. — Man erinnert sich, daß am 27. Februar 1843 in der Marie-Stifts-Kirche zu Aachen ein Kirchendiebstahl im Werthe von 70,000 Rthlr. begangen wurde. Der Raub wurde in den Fastnachtstagen ausgeführt, wo die Kirche in besonderer Absicht während drei Tagen vierzigstündiges Gebet hält, von den Räubern dazu benutzt, sich Abends in der Kirche einschließen zu lassen, nachdem es ihnen gelungen war, sich vor dem zur Durchsuchung aller Räume verpflichteten Küster, und selbst vor dem diesen begleitenden Hunde auf der obern Gallerie verborgen zu halten. Wohl wetteiferten sämmtliche Behörden in ihren Bemühungen; unser k. Generalprokurator verfügte sich selbst noch an demselben Tage nach Aachen, um an Ort und Stelle alle zur Habhaftwerdung der Thäter getroffenen Maßregeln zu leiten, indessen gelang es nicht. Jetzt kommt aus fremdem Lande über Meer hierher die Mittheilung einer Selbstanklage wegen jenes Kirchenraubes, und giebt solche Momente an die Hand, daß es nun den Behörden gelingen wird, das Geraubte wieder zu erhalten. (Rh.- u. M.-Z.)

J. Tyler, der gewesene Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, sagt in einer Rede: „Alle Regierungs-Maßregeln, sobald sie nicht durch Anstrengungen der Einzelnen unterstützt werden, können dem gewöhnlichen Zustande nicht aufhelfen. Alle kaufmännischen Tauschmittel, alle Arten von Wechseln und Papiergeld, sind nur die nothwendigen Werkzeuge des Handels und Verkehrs, nicht aber unmittelbare Quellen des Reichthums. Reichthum kann nur erworben werden durch die Anstrengungen der Arbeit, durch die Ersparnisse der Mäßigkeit, und nichts kann thörichter sein, als sich nach Leichtigkeit im Darleihen und einem reichlich vorhandenen Circulationsmittel zum Zwecke der Tilgung von Geldverpflichtungen umzusehen. Das Land ist voller Hülfsquellen und das Volk voller Thatkraft, und das große und wahre Hülfsmittel für den gegenwärtigen Nothstand muß in Arbeitsamkeit, Sparsamkeit, der Beobachtung von Treu und Glauben und in dem heilsamen Einflusse der Zeit gesucht werden."

Von der Saale, 26. August. — Professor Hinrichs in Halle hat das Verdienst, in seiner neuesten Schrift: „der oldenburgsche Verfassungsstreit," die Aktenstücke dieses Streites, welcher besonders zwischen der Erbherrschaft Jever und der großherzoglich oldenburgschen Regierung geführt ward, ganz Deutschland vorgelegt zu haben. Mit Recht nennt er seine Schrift „einen Beitrag zur Erörterung des deutschen Verfassungswesens seit dem Befreiungskriege bis auf unsere Tage."

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

* Breslau, 3. Sept. — Heute Abend um 8½ Uhr traf Se. Maj. der König der Niederlande unter dem Namen eines Grafen von Heinrichau nebst hohem Gefolge mit dem letzten niederschlesischen Bahnzuge hier ein. Se. Maj. wurde an dem Gasthofe zur goldenen Gans, wo Höchstdieselben übernachten, von dem Hrn. kommandirenden General, der übrigen Generalität und dem Offizier-Corps, dem Hrn. Ober-Präsidenten, dem Hrn. Polizei-Präsidenten ꝛc. empfangen. Hierauf war großer Zapfenstreich. Morgen setzen Se. Majestät die Reise nach Heinrichau fort.

** Neisse, 2. Septbr. — Die Untersuchung wegen Entweichung der polnischen Insurgenten hat ihren ruhigen Fortgang. Die zu diesem Zwecke niedergesetzte Commission besteht aus dem Herrn General-Major, General-Adjutant Sr. Maj. des Königs und Divisions-Commandeur v. Lindheim als Präses, dem Herrn Auditeur Laun und Herrn Scheurich, Assessor des Fürstenthumsgerichts. Der letztere ist Commissar des Ratiborer Oberlandesgerichts, welches ihn beauftragt hat, der Militair-Untersuchungs-Commission zuzutreten.

Staatsbanken und Kassen-Vereine.

(Eingesandt.)

Breslau, im Septbr. — Die in neuerer Zeit entstandene Geldnoth hat mehre Abhandlungen über Staatsbanken hervorgerufen, deren Verfasser keine andere Absicht hatten, als die Resultate ihrer Forschungen dem Publikum zugänglich, und für den praktischen Verkehr anwendbar zu machen. Je anerkennenswerther diese wohlgemeinte Absicht ist, desto mehr muß man bedauern, wenn die viel zu viel voraussetzende Darstellungsweise den Zweck fast immer verfehlt. Es ist daher nicht nur höchst wünschenswerth, sondern sogar höchst nothwendig, daß die nachstehenden wichtigen Fragen in allgemein verständlicher einfacher Weise für das große Publikum beantwortet werden.

1) Was ist eine Staatsbank ihren Bestandtheilen, wie ihrer Bestimmung nach?

2) In wie fern kann dieselbe eine Wohlthat oder ein Nachtheil für die Gesammtheit sein?

3) Welche übeln Folgen können aus möglichen Mißbräuchen entstehen, und was muß zu deren Abwendung geschehen, namentlich von Seiten des zunächst betheiligten Handelsstandes?

4) Welche Vermuthungen lassen sich rechtfertigen, wenn dergleichen abwendende Privat-Maßregeln auf staatliche Behinderungen stoßen?

5) Wodurch kann eine Bank schädlichen Vermuthungen begegnen?

Vorläufig erlaubt sich Referent selbst, die vorstehenden Fragen zu beantworten; er bittet aber die Besserwissenden, etwaige Unrichtigkeiten seiner Antworten ihm nachzuweisen, für welche Belehrung er dankbar sein wird.

ad 1. Eine Staatsbank ist ihren Bestandtheilen nach ein Geld-Magazin, dessen Vorräthe aus den Ueberschüssen der Staats-Einnahmen, und aus den von Privaten, einschließlich der von Pupillen-Collegien, ihr anvertrauten Geldern bestehen. Ihrer Bestimmung gemäß soll eine Staatsbank dazu dienen, dem Publikum, gegen Sicherheit, Gelder zu einem niedrigen Zinsfuße vorzuschießen. Eine Bank, die dieses Prinzip nicht als Grundlage ihres Wirkens besitzt und befolgt, muß mangelhaft eingerichtet oder übel verwaltet sein.

ad 2. Eine Wohlthat ist die Bank für die Gesammtheit des Staats, wenn sie bei eintretendem Geldmangel ihre Kassen öffnet und die aufgespeicherten Vorräthe zu keinem erhöheten Zinsfuße ausgiebt, oder diese Ausgabe nicht irgendwie erschwert; und umgekehrt wird eine Bank zum Nachtheil für die Gesammtheit werden, wenn sie in Zeiten der Noth, d. i. des Mangels, zu erhöheten Zinsen ausleihet, gleichzeitig aber den respektabelsten Handlungshäusern den Credit beschränkt, und durch beides die Calamitäten, statt sie zu beseitigen, vermehrt; denn, da der Geldhändler sich nach dem von ihr bestimmten Marktpreise (Zinsfuße) richtet, so ist **sie** es, die durch ihr Verfahren Geldtheuerung im Lande herbeiführt, und das Vertrauen im Handel erschüttert; in Folge dessen namentlich der kleinere Geschäftsmann mit geringerem Credit und kleinerem Gewinn häufig zu Grunde gerichtet wird.

ad 3. Eine Bank mißbraucht das ihr anvertraute Vermögen, wenn sie dasselbe, über den Staatskassen-Antheil hinaus, zu beliebigen Regierungs-Verfügungen stellt. Das Publikum wird alsdann das Vertrauen zu ihr, nach Verhältniß der Entfernung des ursprünglichen Zweckes, verlieren, und es werden sich, zur Aufrechthaltung jenes Vertrauens im Handel, Männer des höheren Kaufmannsstandes genöthigt sehen, mit ihren eigenen Mitteln Hilfs-Gesellschaften (Kassen-Vereine) zu errichten.

ad 4. Wenn eine Staatsbank diesen Kassen-Vereinen entgegengearbeitet, so wird anzunehmen sein, daß sie kein mit ihr rivalisirendes Geld-Institut, aufkommen lassen will, und zwar aus der vielleicht nicht ungegründeten Befürchtung, daß das Publikum, wenn es einmal erst zu der Erkenntniß gelangt ist, daß seine in der Bank niedergelegten Gelder den Regierungs-Verfügungen anheimfallen können und dürfen, (wie es in den Kriegsjahren 1806 und anderemale vorgekommen sein soll) seine Capitalien lieber den auf solidarische Verpflichtung der ersten Handlungshäuser gegründeten Privat-Kassen-Vereinen als Staatsbanken anvertrauen wird.

ad 5. Den ad 4 erwähnten Vermuthungen kann eine Bank nur dadurch begegnen, wenn sie den Unternehmungen des höheren Kaufmannsstandes, den Kassen-Vereinen, die ihnen gebührende Anerkennung nicht versagt. *)

„Der Baum ist breit, der Schatten giebt,
„Und Keiner braucht den Andern zu verdrängen."
Goethe.

Das Wesen und Wirken der Staatsbanken führt uns demnach auf natürliche Weise zu dem der Kassen-Vereine, und so dürfte hier zunächst der Breslauer Kassen-Verein besonderer Betrachtung werth sein. Derselbe ist seinen Bestandtheilen nach eine Gesellschaft von 20 Kaufleuten und Banquiers, die mit einem Betriebs-Capital von 600,000 Rthlrn. in Wechseln und einem Realisationsfond von 200,000 Rthlrn., in baarem Gelde zusammen also mit 800,000 Rthlrn ein Institut eröffnet haben, welches, seiner Bestimmung gemäß, Gelder gegen Sicherheit und zu einem mäßigen Zinsfuße ausleihen, gleichzeitig aber durch eine freie, auf Erfahrungen gegründete Geschäftspraxis, den örtlichen Geldverlegenheiten nach Möglichkeit vorbeugen soll. Außer dem Handelsstande, will der Kassenverein auch vielen Privatleuten hier und in der Provinz ein wohlthätiges Institut werden, indem er die in der Behausung der Privaten oft der Gefahr der Beraubung ausgesetzten Gelder anzunehmen, und, ohne vorherige Kündigung, in bestimmten Amtsstunden zur Zurückzahlung bereit ist. Auf diese Weise werden die sonst müßig liegenden Gelder in Umlauf gebracht, da sie nicht mehr, wie bisher, gleich vergrabenen Schätzen unthätig bleiben dürfen, sondern immer flüssig erhalten werden, und hierzu bereitet ihnen der Kassenverein ein geregeltes Flußbett, in welchem die kleinen Quellen sich sammeln, um einen Strom zur allgemeinen Benutzung zu bilden. Es ist nicht zu berechnen, wie segensreich der Kassenverein gerade in dieser Hinsicht zu wirken vermag, weil nicht bezweifelt werden darf, daß noch viele Kapitalien aus Aengstlichkeit der Eigner dem Handel bisher entzogen worden sind, und daß nur eine Sicherheit, wie sie der Kassenverein gewährt, im Stande ist, sie zu Tage zu fördern, und sowohl dem Handel wie dem Gewerbe zuzuführen. Es ist wohl keine allzukühne Behauptung, wenn man annimmt, daß in keiner Handelsepoche Breslau's ein Geld-Institut wie sein gegenwärtiger Kassenverein zeitgemäßer hätte erscheinen können, als gerade jetzt, wo seit langem Geschäftsstillstande Alles nach solider Thätigkeit lechzt, Allen aber der Nerv der Geschäfte, das Geld, fehlt; ist dieses erst in gehörigen Umlauf gesetzt, dann findet es schon seine Körper, die es bewegt: der strebende Kaufmann wird unternehmender, die oft gelähmte Intelligenz erlangt höhere Kraft, und die Spekulation wird auf dem Gebiete des Handels und der Gewerbe größere Thätigkeit erwecken, sobald das in den Adern dieser Gebiete in Stocken gerathene Blut seine naturgemäße Circulation wieder gewonnen hat.

Ankämpfungen, die dem Kassenvereine, wie jeder andern guten Sache bevorstehen, kann er deshalb ruhig und stillschweigend vorübergehen lassen, da jene nur das Erzeugniß des Uebelwollens und unbilligen Verlangens sein werden, und indem er billigen Anforderungen, wie sichs von selbst versteht, immer zu entsprechen bemüht ist, darf er im Bewußtsein seines redlichen Strebens für das allgemeine Beste, welches überhaupt die Veranlassung zu seiner Entstehung war, einem günstigen Erfolge entgegensehen, den auch jeder Gutgesinnte ihm gern gönnen wird.

*) Unsers Wissens hat die k. Bank bereits eine Art Anerkennung des hiesigen Kassen-Vereins thatsächlich bekundet, da sie die Kassen-Vereins-Scheine, wenn gleich in begrenzten Summen, statt baarer Zahlung annimmt. In dieser Begrenzung liegt allerdings etwas Hinderndes; doch darf man von dem Wohlwollen und der Einsicht Sr. Excellenz des Chefs der k. Banken die Erweiterung des Vertrauens mit der Zeit erwarten, wenn sich erst, nächst der bereits vorhandenen Sicherheit in dem Realisationsfond des Kassen-Vereins, und in der solidarischen Verbindlichkeit seiner Gründer, auch dessen Nützlichkeit in der wesentlichen Abhülfe der lokalen Geldnoth mehr herausgestellt haben wird. Soulagements von Seiten des Staats können nur, mit Berücksichtigung der Vortheile für die Gesammtheit, den Privat-Vereinen gewährt werden. D. Ref.

Breslauer Getreidepreise vom 3. September.

	Beste Sorte:		Mittelsorte:		Geringe Sorte	
Weizen, weißer	82	Sgr.	76	Sgr	68	Sgr.
Weizen, gelber	78	"	75	"	68	"
Roggen	75	"	72½	"	69	"
Gerste	52	"	47	"	44	"
Hafer	31	"	29½	"	28	"
Raps	71½	"	71	"	70	"

Actien-Course.

Breslau, 3. September.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 108½ Br. Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 100 Br.
Breslau-Schweidn.-Freiburger 4% abgest. 99½ Br.
dito dito dito Prior. 100 Br.
Niederschl.-Märk. p. C. 92¾ Gld.
dito Zweigb. (Gloz.-Sag.) Zus.-Sch. p. C. 75 Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) p. C. 77 bez. u. Br.
Ost-Rheinische (Cöln.-Minden) Zus.-Sch. p. C. 93⅓ Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 99⅙ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 73½ Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 78 Br.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. 10% 90½ bez. u. Br.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 79¾ bez.
Magdeburg-Wittenberger Zus.-Sch. p. C. 92 Br.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 206 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Freitag den 4. September 1846.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 3. Septbr. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Regierungs-Rathe und Justiz-Kommissarius Schartow zu Frankfurt a. d. O. den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; sowie dem Direktor des Gymnasiums in Rastenburg, Dr. Heinicke, den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen; und den Kreis-Justizrath und Land- und Stadtrichter Hellwich in Guhrau zum Direktor des Land- und Stadtgerichts zu Trzemeszno zu ernennen.

Ihre königl. Hoh. die Prinzessin Anna von Preußen ist, von Putbus kommend, wieder hier eingetroffen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur des Kadetten-Corps, v. Below I., ist aus Schlesien, und der General-Major im Kriegs-Ministerium, v. Peucker, von Franzensbad hier angekommen.

Se. Excellenz der General der Infanterie, General-Inspecteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, v. Aster, ist nach Preußen abgereist.

Das dem Mechaniker J. Hoeffke in Stettin unterm 7. Mai v. J. ertheilte Patent „auf einen selbstthätigen Sicherheitshahn zur Verhinderung der Gasausströmung in die erleuchteten Räume, welcher nach Zeichnung, Beschreibung und Modellen für neu und eigenthümlich erkannt ist", ist erloschen.

♁ **Frankfurt a. M.**, 31. August. — Se. kgl. Hoh. Prinz Adalbert von Preußen, der in den letzten Tagen der abgelaufenen Woche durch unsere Stadt kam, geruhte von der bekannten Erfindung, Baumwolle als Surrogat des Schießpulvers zu bereiten und zu verwenden, persönlich Einsicht zu nehmen. Professor Böttcher hatte zu dem Behufe die Ehre, zu dem Prinzen beschieden zu werden und einige Versuche in seiner Gegenwart anzustellen, die vollkommen gelangen und die beifällige Verwunderung Sr. k. H. erregte. — Wie man jetzt hört, so wäre die Mittheilung des Geheimnisses von den Urhebern der Erfindung der deutschen Bundesversammlung gegen eine Prämie von Hunderttausend Gulden angetragen worden; Professor Schönbein von Basel ist nach England gereist, um, wie es heißt, der britischen Regierung ähnliche Offerten zu machen. Mit Hinblick auf die Liberalität, mit welcher gedachte Versammlung unserm Mitbürger Joh. Phil. Wagner eine gleiche Prämie für seine Erfindung den Electro-Magnetismus als Bewegkraft anzuwenden, in dem Falle der Ausführung im Großen, bewilligte, läßt sich wohl vermuthen, daß dieselbe auf das Anerbieten der vorbefragten Chemiker eingehen wird. In ihrem eigenen Interesse wollen wir wünschen, daß sie Wagners trauriges Schicksal nicht theilen möchten, welcher Zeit, Gesundheit und Vermögen aufopferte, ohne auch nur den mindesten Ersatz dafür zu erhalten, erkannte auch die Prüfungs-Commission, daß seine Versuche, hatten sie auch nicht den beabsichtigten Erfolg, doch die Fortschritte der Wissenschaft ungemein gefördert nnd Andern die Wege, zum Endziele zu gelangen, geebnet hätten. — In unserer deutsch-katholischen Gemeinde sollen Zwiespaltigkeiten zwischen ihrem Vorstande und dem Prediger Kerbler obwalten, die ernstlich genug sind, um ein Ausscheiden des letztern herbeizuführen. Der ursächliche Zusammenhang wird, da auch Herr Kerbler viele Freunde hat, verschieden dargestellt, und, wie sich leicht denken läßt, von den konfessionellen Gegnern des Deutsch-Katholicismus ausgebeutet, um denselben in ein nachtheiliges Licht zu stellen. Unberufen in der Sache selbst ein Urtheil abzugeben, wollen wir nur vorbemerken, daß Herr Kerbler an den beiden letzten Sonntagen in der hiesigen Gemeinde keinen Gottesdienst hielt. — Die Mißstimmung über die steigende Korntheurung fängt an sich in unserer Stadt und Umgegend auf eine Weise kund zu geben, die an Abstellung dieses Uebelstandes, in so weit solche von Staatswegen thunlich ist, ernstlich mahnt; somit sieht man die Verkündigung irgend einer zu dem Behufe zu ergreifenden Maßregel mit steigender Spannung entgegen. Vor einigen Tagen traf hier eine Ladung Mehl auf directem Wege durch Frachtfuhre von Leipzig ein, deren Belang auf etwa 150 Centner angeschlagen wird und welche Privatpersonen hatten kommen lassen. Eine erkleckliche Abhülfe des Uebelstandes aber glaubt man sich nur von der zollfreien Einfuhr amerikanischen Mehles versprechen zu dürfen, das im Ankauf an Ort und Stelle sehr billig zu stehen kommt und durch die Transportkosten nur wenig vertheuert werden kann. Indeß dürfte mit der Ergreifung dieses Auswegs keine lange Zeit verloren werden, da innerhalb weniger Monate die Schifffahrt in den amerikanischen Gewässern, zumal bei etwa frühzeitig eintretendem Winter, geschlossen werden und jener Ausweg sohin für mehrere Monate gesperrt verbleiben möchte.

Holstein. (Alt. Merk.) Unterm 20. August haben Se. Majestät den geh. Konferenzrath Kammerherrn von Bülow zu Bothkamp, Verbitter des adeligen Convents zu Itzehoe, den Kammerherrn und Landrath Grafen F. von Reventlow zu Wittenberg, Probst des adeligen Convents zu Preetz, den Kammerherrn und Hof-Jägermeister Grafen Th. von Reventlow zu Jersbeck, Propst des adeligen Convents zu St. Johannis vor Schleswig, und den Kammerherrn Grafen E. von Reventlow zu Farve, als Inhaber von Virilstimmen in der Versammlung der Provinzialstände des Herzogthums Holstein entlassen. — Die in mehreren öffentlichen Blättern mitgetheilten Nachrichten, daß dem Grafen Rantzau zu Rastorf eine Virilstimme in der holsteinischen Ständeversammlung verliehen, dem Kanzlei-Präsidenten, Grafen Reventlow-Criminil, die Statthalterschaft in den Herzogthümern interimistisch übertragen und dem Prinzen Friedrich zu Augustenburg eine Pension von 20,000 Rbthlr. beigelegt sei, werden von einem Korrespondenten des Alt. Merk. zu Wyck auf Föhr für völlig ungegründet erklärt.

Paris, 29. August. — In Folge der höheren Londoner Notirung sind heute sämmtliche Fonds an hiesiger Börse besser gegangen; das Geschäft blieb jedoch im Ganzen ziemlich beschränkt; Eisenbahnactien waren zu höheren Preisen willig zu placiren.

Die Bank von England hat ihren Disconto von 3½ pCt. auf 3 pCt. herabgesetzt.

Es geht die Rede von einer bevorstehenden Vermählung des Grafen von Chambord (Herzogs von Bordeaux) mit einer Prinzessin von Mecklenburg; auch heißt es, der zweite Sohn des Infanten Don Karlos werde sich mit einer Prinzessin von Modena verbinden.

In der Deputirtenkammer gelangte man heute endlich zum Schluß der Prüfung der Vollmachten und schritt sodann zur Wahl eines Präsidenten der Kammer. Die Zahl der Votanten belief sich auf 339; die absolute Majorität war also 169. Hr. Sauzet erhielt 223 Stimmen; Hr. Odilon-Barrot 98; Herr Dupin 9; Hr. Dupont de l'Eure 4; Hr. von Lamartine 2; verlorne Stimmen 3. Hr. Sauzet wurde demnach als Präsident der Kammer proclamirt. Es wurde sodann (nach 4 Uhr) die Wahl der Vicepräsidenten vorgenommen.

Als Neuvermählte empfehlen sich Freunden und Bekannten bei ihrer Abreise nach Frankenstein:

Alexander S. Sachs.
Adelheide Sachs, geb. London.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Vormittag um 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, von einem gesunden Mädchen, zeigt allen Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst an.

Mittel-Faulbrück, den 2. Sept. 1846.

Steinberg, Wirthschafts-Inspector.

Todes-Anzeige.

Nach schmerzhaftem Krankenlager entschlief am 29. August d. J. unsere innigst geliebte älteste Tochter Agnes Elise Marie, in dem blühenden Lebensalter von 16 Jahren, 7 Monaten und 10 Tagen. Unsern lieben Freunden und Verwandten widmen tief betrübt und um stille Theilnahme bittend, diese schmerzliche Nachricht:

der Vorwerksbesitzer Wilhelm Siegert,
nebst Frau, geb. Rusche.

Jauer, den 31. August 1846.

Todes-Anzeige.

Nach vierzehntägigem schweren Krankenlager an einem gastrisch-rheumatischen Fieber, verschied heute Morgen um 7¼ Uhr, meine innigstgeliebte Frau Mathilde, geb. Steymann, in einem Alter von 34 Jahren und 6 Monaten. Mit mir beweinen 5 mutterlose Waisen die Verblichene und bitte ich, meinen namenlosen Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren.

Brieg den 3. September 1846.

Carl Hoffmann,
Kaufmann und Commissionair.

Theater-Repertoire.

Freitag den 4ten: **Einen Jux will er sich machen.** Posse mit Gesang in 4 Akten von J. Nestroy. Musik vom Kapellmeister A. Müller. Christopherl, Herr Scholz, vom Hoftheater in Rudelstadt, als Antrittsrolle.

Berichtigung.

In der gestr. Ztg. (Pag. 1930) ist bei der zweiten Entbindungs-Anzeige am Schlusse statt April **September** zu lesen.

Proclama.

Von dem unterzeichneten Ober-Landesgerichte wird hiermit bekannt gemacht, daß die Vertheilung des nach dem am 26. April 1844 zu Neisse verstorbenen Königl. Premier-Lieutenant der 6ten Artillerie-Brigade, Friedrich Ernst Werner, verbliebenen Nachlasses, über welchen durch die Verfügung vom 11ten August 1844 das abgekürzte Konkurs-Verfahren eröffnet worden ist, nach vier Wochen unter die bekannten Gläubiger erfolgen soll.

Ratibor den 29. August 1846.

Königl. Ober-Landesgericht.

Oeffentliche Vorladung.

Auf dem Hypothekenblatte des Erbkretschams No. 1 zu Neukirch, Breslauer Kreises, steht für die Sportel-Kasse des Königl. Gerichts ad St. Claram zu Breslau aus dem Schuld-Instrumente vom 9ten October 1820 und 6ten April 1821 Rubr. III. No. 12 des Hypothekenbuchs ein Kapital von 101 Rthlr. 28 Sgr. 3 Pf. Kosten zu 5 pCt. Zinsen eingetragen.

Alle diejenigen, welche auf das gedachte Capital der 101 Rthlr. 28 Sgr. 3 Pf. nebst Zinsen aus irgend einem Grunde Anspruch zu haben vermeinen, namentlich aber der Kanzler Homuth, dessen Erben oder Cessionarien, oder die sonst in dessen Rechte getreten sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre etwaigen Ansprüche innerhalb dreier Monate, spätestens aber in dem, auf den

10ten December 1846 Vorm. 11 Uhr

vor dem Hrn. Assessor Conrad an unserer Gerichtsstelle anstehenden Termine entweder in Person oder durch einen mit Vollmacht und Information versehenen Mandatarius anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen auf die gedachte Forderung ausgeschlossen und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, auch nach ergangenem Präklusions-Erkenntnisse mit der Löschung im Hypothekenbuche wird verfahren werden.

Breslau den 26. August 1846.

Königliches Landgericht.

Bekanntmachung.

Der entsprungene, mittelst Steckbrief vom 10ten d. M. verfolgte Tagearbeiter Ferdinand Jacob von hier ist am 27sten d. M. wieder eingebracht worden.

Langenbielau den 29. August 1846.

Gräflich v. Sandretzky'sches Patrimonial-Gericht.

Schiff-Auction.

Ein circa 1500 Centner tragender Oderkahn, dessen Reparatur fast vollendet ist, soll **Mittwoch den 9. September d. J. Vormittags 10 Uhr** am Ufer der Grüneicher Kalkbrennerei, mit oder ohne das vorhandene Schiffzeug, meistbietend, gegen baare Zahlung, versteigert werden.

Wir finden uns veranlaßt, die dringende Bitte auszusprechen, Niemandem, der unseren Familien-Namen zu mißbrauchen versuchen sollte, zu creditiren, indem wir für keinen daraus entstehenden Verlust einstehen würden.

Fr. Nösselt, Professor.
Ab. Nösselt, Mechanikus.

Den Herrn A. Schönbrunn, Klavierlehrer in Liegnitz, der zuletzt als Hauslehrer in Sonnenberg bei Grottkau war, fordere ich hiermit auf, mir seinen jetzigen Aufenthalt anzugeben.

E. Berger, Commissionair, Bischoffstr. 7.

Unterzeichnete Buchhandlung ist in den Stand gesetzt,
die grosse Pracht-Ausgabe
des klassischen Werkes:

Der hinkende Teufel.

Von Lesage.
Neue sorgfältige Uebertragung.
Mit Hunderten feinster Holzstiche von dem berühmten Tony Johannot.
Verlag von **Scheible, Rieger & Sattler**, Stuttgart.
statt 3 Rthl., soweit der kleine Vorrath es erlaubt,
☞ **für nur 1 Rthlr. 7½ Sgr.!**
den vielen Verehrern anbieten zu können.
Buch- und Kunsthandlung Eduard Trewendt in Breslau.

Berlin-Breslauer Eilfuhre.

Die bisher zwischen **Berlin** und **Breslau** bestandene **Eilfrachtfuhre** hat mit dem heutigen Tage durch die eröffneten **Personen-Züge** der **Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn** ihre Endschaft erreicht, und finden demnach alle für die End- und Zwischen-Stationen der Eisenbahn bestimmten Eilgüter zu tarifmäßigen Frachtsätzen in reglementsmäßigen Bedingungen täglich durch **unsere** Vermittelung in gewohnter Weise ihre prompte Beförderung.

Berlin und **Breslau** den 1. September 1846.

Bartz & Berner — Lion M. Cohn — J. A. Fischer — J. G. Henze — Jeserich & Schwedler — Phaland & Dietrich — Moreau Valette in Berlin.
Herrmann & Comp. in Frankfurt a. d. O.
Meyer H. Berliner — H. L. Günther — C. F. G. Kærger — Johann M. Schay in Breslau.

Besonders zu empfehlende Gelegenheit für Auswanderer.

Am 30. September d. J. werden zwei schöne kupferbodene Schiffe von hier nach **Galveston** (Texas) und **New-Orleans** expedirt. Für die beste Behandlung der Passagiere wird auch ferner in jeder Hinsicht gesorgt werden, und bemerken wir noch, daß zwei der angesehensten Häuser auf den benannten Plätzen stets bereit sein werden den mit unseren Schiffen ankommenden Passagieren mit Rath und That zur Hand zu gehen.

Näheres auf portofreie Anfragen bei

Aug. Bolten,
Wwe Millers Nachfolger, Schiffsmakler,
in Hamburg.

P. A. Milberg,
Agent überseeischer Häuser,

Der unterzeichnete Verein, welcher von heute ab in Wirksamkeit getreten ist, bringt hiermit zur Kenntniß:

Daß, hauptsächlich zur Bequemlichkeit des per Eisenbahn reisenden Publikums, eine tägliche, dreimalige regelmäßige Droschken-Verbindung zwischen Beuthen und Bahnhof „Königshütte" errichtet worden ist, mittelst welcher Reisende zum jedesmaligen Abgange eines Dampfwagenzuges nach dem Bahnhofe von Königshütte und umgekehrt, bei jedesmaliger Ankunft eines solchen, auch nach Beuthen pünktlich befördert werden können. Die Beförderung geschieht in gut bedeckten, bequemen und auf Federn ruhenden Wagen, und wird die gleichzeitige Fortschaffung des Reisegepäckes auch übernommen.

Beuthen in Ober-Schlesien den 1. September 1846.

Der Beuthener Droschken-Verein.

Stearin-Lichte, Parfümerien u. Wachswaaren

empfiehlt

M. Manke, vorm. C. W. Schnepel,
Kupferschmiedestraße No. 41, Stadt Warschau.

Feinstes, helles, raffinirtes Rüböl, das Pfd. 3 Sgr.,
bei größeren Abnahmen billiger, offerirt
die Masselwitzer Oel-Fabrik,
(Niederlage Schw. Straße Nr. 31.)

Ein vorzüglicher Elementarlehrer kann zum Privatunterricht nachgewiesen werden: Ring No. 14, 1te Etage.

Ein Actuar mit guten Zeugnissen kann sofort eintreten bei dem Justitiar Schefer in P. Wartenberg.

Ein junger gebildeter Mann, der bereits die Wirthschaft erlernt hat, wünscht eine Anstellung bei der Oekonomie, gegen freie Station für sich und ein Pferd. Das Nähere zu erfragen bei dem ehem. Gutsbesitzer Tralles, Schuhbrücke Nr. 66.

Ein Wirthschafts-Beamter, unverheirathet, militairfrei, mit guten Zeugnissen, sucht ein anderweitiges Unterkommen. Näheres bei Herrn Kaufmann Knoll, Ohlauer Straße, in der Nähe der Wache.

Der Wirthschaftsschreiber-Posten bei dem Dominio Jackschenau, Breslauer Kreises, ist zum 1. October d. J. offen, und können sich dazu qualifizirte Subjecte bei dasigem Wirthschafts-Amte persönlich melden.

Unterkommen-Gesuch.

Ein junger Mensch, der die Oekonomie praktisch erlernt hat und sich mit guten Attesten ausweisen kann, sucht bald ein anderweitiges Unterkommen. Das Nähere große Groschengasse No. 11, bei Hrn. Nawroth.

Unterkommen-Gesuch.

Ein tüchtiger, verh. vorzügl. Kutscher, welcher in einem Ort 11 Jahr zur größten Zufriedenheit laut Attest gedient, wünscht ein anderweitiges Unterkommen hier oder auswärts, auch als Haushälter. Das Nähere im Agentur-Comtoir Schuhbrück **66**.

Auf dem Dom. Deutsch-Würbitz, im Kreuzburger Kreise, wird zu Term. Michaelis die Stelle eines Wirthschaftsschreibers vacant. Wer darauf reflectirt, muß der polnischen Sprache und im Rechnungsfach mächtig sein, und seine Qualification genügend nachweisen können.

Wenn ein Bedienter sich als vollkommen ehrlich und tüchtig ausweisen kann, so melde er sich Tauenzienstraße No. 2.

Eine weiß- und braungefleckte Wachtelhündin kann der rechtmäßige Eigenthümer gegen Erstattung der Kosten Bahnhofstraße Nr. 3 abholen.

Zu vermiethen

ist durch schnelle Veränderung, den 2. Octbr. zu beziehen, am Mauritiusplatz No. 2, im neuerbauten Hause, 2 große Stuben, 2 Kabinet, Küche nebst Beigelaß. Das Nähere im Gewölbe.

Zu vermiethen

und Term. Michaeli zu beziehen, Heiligegeiststrasse No. 21 erste Etage, 4 Zimmer Balkon, Alkove und Beigelass.

Tauenzienstraße Nr. 36d, (Ecke des Tauenzienplatzes) sind fortwährend gut meublirte Zimmer auf Wochen oder Tage zu vermiethen, und stehen täglich zur Aufnahme für resp. Fremde bereit.

Schultze.

Poudre févre — Selterwasser-Pulver.

Zur augenblicklichen Bereitung des kräftigsten und wohlschmeckendsten Selterwassers, welches in keiner Hinsicht hinter dem ächten zurückbleibt, und vermittelst dessen man ebenfalls Limonade und Weine moussirend machen kann, empfiehlt

das Packet zu 20 Flaschen für nur 15 Sgr.,
wonach die Flasche 9 Pfennige kostet,

Eduard Groß in Breslau,
am Neumarkt Nro. 42.

Niederlagen befinden sich außerdem noch in Reichenbach bei Hrn. Fr. George.
In Liegnitz bei Hrn. J. F. Kuhlmey.
In Neisse bei Hrn. Th. Hennings.
In Sorau bei Herrn F. A. Julien.
In Thorn bei Herrn E. Lambeck.
In Bromberg bei Herrn Fr. Fischer.
Für feste Rechnung werden in jeder Stadt nur eine Niederlage errichtet.

Wohnungs-Vermiethung!

Zu Termino Michaeli c. ist veränderungshalber der zweite halbe Stock, bestehend aus 3 Stuben, Küche 2c. Ketzerberg Nr. 21 noch zu beziehen. Näheres daselbst zu erfragen.

Wohnungs-Anzeige.

Eine Wohnung von 3 Stuben, Alkove, Küche, Speisekammer, Entree und Beigelaß, und eine von 2 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß ist zu vermiethen und Michaeli zu beziehen in der Friedrichsstraße Nr. 4 (an der Schweidnitzerthor-Accise). Näheres daselbst par terre rechts.

Ein freundliches meublirtes Vorderzimmer ist bald zu beziehen Ohlauer Straße No. 69, drei Treppen.

☞ Zu vermiethen und 1. Octob. zu beziehen, ist vis-à-vis der Jägerkaserne, eine Vorderstube für Herren. Näheres Weidenstr. Nr. 13, bei C. Hennig zu erfragen.

Ein anständiger Miether sucht noch zu Termin Michaeli eine Wohnung in guter Gegend von 2—3 Stuben und Zubehör. Adressen bittet man abzugeben bei Bretschneider, im Dienstboten-Vermiethungs-Comtoir, Altbüßerstraße No. 57.

Zwei bequeme Mittelwohnungen, im Mittelpunkt der Stadt belegen, sind im Ganzen, oder auch getheilt zu vermiethen und Michaeli a. c. zu beziehen, das Nähere

Eisenkram Nr. 3 im Comtoir.

Zu vermiethen

Blücherplatz No. 4 eine freundliche Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör, und Michaelis dieses Jahres zu beziehen.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Se. Durchlaucht Fürst v. Lichnowski-Werdenberg, von Krzyzanowitz; Hr. v. Röder, General-Major, von Gohlau; Hr. Pawelke, Probst, von Schwerin; Hr. v. Skorzewski, von Posen; Herr Siedliski, Gutsbes., von Warschau; Hr. Fischer, Gutsbes., von Sorau; Hr. v. Zawadzki, Partikul., von Gr.-Strehlitz; Frau Assessor Busch, von Berlin; Hr. v. Bailly, Geh. Rath, von Chutow; Hr. Gaute, Kaufmann, von Bielefeld; Frau Schauspiel-Direktor Falter, von Glogau; Hr. Hanewald, Direktor, von Brieg; Hr. v. Schickfus, Partikulier, von Baumgarten. — Im weißen Adler: Baronin v. Rothkirch-Trach, von Panthenau; Hr. Kleiedt, Ob.-Post-Direktor, von Stettin; Hr. Mönich, Amtsdirektor, von Gerbsleben; Hr. Hölzel, Gutsbes., von Krakau; Fräulein v. Alvensleben, von Leipzig; Hr. Valette, Hr. Dietrich, Hr. Wittig, Kaufleute, Herr Rose, Referendar, Hr. Rostock, Ober-Bereiter, sämmtl. von Berlin; Hr. Heumann, Kaufmann, von Frankfurt a. O.; Hr. Wechsler, Kaufm., von Baiern; Hr. Kees, Kaufmann, von Karlsruh; Hr. v. Elsner, Referendar, von Pilgramsdorf; Hr. Gentz, Assessor, von Neumarkt; Hr. v. Nickisch, Landesältester, von Schwarzau; Hr. Dietze, Marine-Offizier, von Hamburg. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Krüger, Gutsbes., von Czeppelwitz; Hr. v. Heidebrand, von Nassadel; Herr Baron v. Saurma, von Ojas; Hr. Grätzer, Gastwirth, von Myslowitz; Frau Hauptm. Marquardt, von Stargard; Hr. Glösel, Hütten-Inspektor, von Kunigundehütte; Herr Müller, Reg.-Rath, von Potsdam; Hr. Mehwald, Kaufm., von Liegnitz; Her Müller, Kaufm., von Gnadenfrei; Hr. Förstemann, Kaufm., von Berlin; Hr. Braune, Gutsbesitzer, von Gräschine — Im blauen Hirsch: Hr. v. Walter, von Poln.-Gandau; Hr. Cart, Partikul., von Karlsruh; Frau v. Ziegler, von Beertenhoff; Hr. Friedländer, Kaufm., von Oppeln; Hr. Landsberger, Hr. Breslauer, Hr. Cohn, Kaufleute, von Rosenberg; Hr. Kunzendorff, Kaufmann, von Berlin; Hr. Kern, Kaufm., von Ratibor; Hr. Schatz, Obersteiger, von Birkelthau. — In den 3 Bergen: Hr. Strela, Justizrath, von Hirschberg; Hr. Lessing, Kaufm., von Elberfeld; Hr. Pollack, Kaufmann, von Grünberg; Hr. Grunow, Kaufmann, von Berlin; Hr. Bechthold, Kaufm., von Dresden; Hr. Kegel, Kaufmann, von Hamburg; Hr. Bruch, Oekonom, von Rabenau; Hr. Hollmann, Amtmann, von Brandenburg. — In 2 gold. Löwen: Herr Thamme, Gutsbes., von Garbendorf; Herr Cohn, Gutsbes., von Hirschberg; Hr. Staub, Hr. Löwe, Gutsbes., von Sohrau; Hr. Bender, Hr. Bernhard, Gutsbes., von Oppeln; Hr. Gerlach, Gutsbes., von Liegnitz. — Im deutschen Haus: Hr. Baum, Partikul., von Peterwitz; Hr. Arndt, Kondukteur, von Mühlwitz. — Im weißen Roß: Herrn Gebr. Albrecht, Studenten, von Angermünde; Hr. Kutzke, Kaufm., von Rawicz; Hr. Dürlich, Kaufm., von Liegnitz; Hr. Friedeberg, Kaufm., Hr. Littauer, Agent, beide von Kanth; Hr. Brosig, Apotheker, Hr. Schwirzinski, Partikulier, beide von Gleiwitz; Hr. Hirschfeld, Kaufm., von Militsch; Hr. Neumann, Kaufmann, von Bunzlau; Hr. Comment, Kandidat, von Berlin; Hr. Plüschke, Student, von Greifswald. — Im gold. Zepter: Gutsbesitzerin v. Ostrowska, von Lublinitz; Hr. Wünsche, Gutsbes., von Trebitsch. — Im Kronprinz: Hr. Maltzan, Partikulier, von Bunzlau. — In der Königs-Krone: Hr. Braune, Kaufm., von Berlin; Hr. Ehlert, Kaufm., von Waldenburg; Hr. Mönch, Wirthsch.-Insp., von Warkotsch; Hr. Göllner, Gutsbes., von Seifersdau. — Im Privat-Logis: Hr. Steinberg, Kaufm., von Goldberg, Schmiedebrücke No. 61; Hr. Braun, Kaufm., von Rawicz, Karlsplatz No. 3; Hr. Marle, Kaufm., von Pleß, Roßmarkt No. 13; Hr. Gottstein, Kaufmann, von Jaroczin, Hr. Landau, Kaufm., von Czenstochau, beide Karlsstraße No. 30; Hr. v. Platen, Gebr. v. Schmeling, beide von Berlin, Rosenthalerstr. No. 11; Herr Thielsch, Kaufm., von Waldenburg, Schweidnitzer Straße No. 5.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course,

Breslau den 3. September 1846.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	139⅜	—
Hamburg in Banco	à Vista	—	150
Dito	2 Mon.	149¼	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 24½	—
Wien	2 Mon.	101 11/12	—
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon.	—	99

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or	111¾	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	95 5/12	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	103⅓	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	94½	—
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	87¾	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	—	—
Dito Gerechtigk. dito	4½	—	93⅓
Grossherz Pos. Pfandbr.	4	—	102⅔
dito dito dito	3½	—	92⅔
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	98½	—
dito dito 500 R.	3½	98½	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	102¼	—
dito dito 500 R.	4	102¼	—
dito dito	3½	—	95⅚
Disconto	—	5	

Universitäts-Sternwarte.

1846. 2. Septbr.	Barometer. 3. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr	27" 9,70	+ 15,95	+ 9,8	1,6	WNW	7	heiter
Nachm. 2 "	9,64	+ 18,20	+ 19,0	6,6	NNW	21	kleine Wolken
Abends 10 "	9,80	+ 17,35	+ 14,6	3,0	NW	6	heiter
Minimum	9,64	+ 15,95	+ 9,8	1,6		6	
Maximum	9,80	+ 18,40	+ 19,7	6,6		21	

Temperatur der Oder + 16,4